

Worte

Autor(en): **Huonker-Jenny, Renata / Ragaz, Clara**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gekommen und nicht in einen Kindergarten. In den Diskussionsgruppen kommt es schliesslich zur Polarisierung zwischen den restlichen Vielrednern und denjenigen, die sonst nicht und hier erstmals den Mund aufzumachen wagen. Die Frustration derer, die sich einem ungewohnten Vokabular gegenübersehen, wird sehr sichtbar.

Nun fresse ich (m)einen Besen, dass sich dasselbe gleich abspielte, wenn etwa eine Kirchgemeindeversammlung Friedensfrauen oder gar Radikalfeministinnen einladen würde. Die eine oder andere Frau kann wohl Kirchenkarriere machen, als Friedensfrau in eine Kirchbundscommission bis zur Unkenntlichkeit integriert werden – eine Schweizerin wurde ehrenvoll ins ÖRK-Präsidium gewählt. Die Frauen als Frauen jedoch sind der Kirche so lästig, wie es früher die Arbeiter waren oder heute die Jungen sind, die nicht schon mit sechzehn vergreisen. Wir alle stören ihre Kreise.

*Raus aus dem Kirchenghetto –
heim in die Welt*

Wir alle – es scheint mir ganz wichtig, dass wir diese vorgegebene Solidarität, erkennen und anerkennen. Feministische Theologie beschränkt auf feministische Theologie wäre «l'art pour l'art». Eine Theologie der Frauen, die sich auf eine Theologie der Frauen eingrenzen liesse, wäre ablenkende Beschäftigungstherapie. Wenn Männer wie der Synodale Dr. Natsch und der Präsident und der Sekretär des Zürcher Kirchenrats so deutlich zu erkennen geben, dass Frauen Sand im Kirchengetriebe sein könnten, so lasst uns das nicht für uns selber sein, sondern zugunsten aller Unterdrückten dieser Erde. Da liegt dann auch die Chance feministischer Theologie, aus dem Kirchenghetto wieder rauszukommen, heim in die Welt, die für alle da ist.

Ursula Bäumlin

Der Vorwurf, der Feminismus betreibe «lächerliche Grammatik- und Stilübungen», entbehrt leider nicht einer gewissen Ironie, verrät doch die Antwort des Kirchenrates einen höchst eigenartigen Umgang mit der grammatikalischen Terminologie, wenn wir von der feministischen Theologie vernehmen: «Man kann auch von einer Genetiv-Theologie reden.» Der kirchenrätliche Antifeminist übersieht nämlich glattwegs, dass die von ihm bekämpfte feministische Theologie ja gar keine «Genetiv-Theologie» ist, sondern allenfalls eine Adjektiv-Theologie, wie übrigens auch die liberale Theologie, die positive Theologie, die religiös-soziale Theologie usw. Wenn nun der Antwortschreiber meint, «es wäre wohl besser, von einer Theologie der Frauen zu reden», so ist ihm entgangen, dass er gerade damit die Kategorie der ihm nicht ganz geheuren Genetiv-Theologien um eine vermehrt.

(Renata Huonker-Jenny, in: Reformatio, März 1984, S. 90)

Auch ist zu bedenken, dass unser ganzes politisches Leben vom Manne geschaffen wurde und darum seinen Stempel trägt, dass es ferner eben auch selbst Macht- und Gewaltssystem ist und auf der Grundlage eines wirtschaftlichen Macht- und Gewaltsystems ruht...

Aus diesen Ursachen ist es leicht zu erklären, dass vorerst auch dort, wo... der Frau die vollen politischen Rechte zugesprochen wurden, sich das Bild des politischen Lebens noch nicht verändert hat; denn auch mit der Zuteilung der formalen Rechte wird sie noch nicht vollkommen gleichberechtigt; sie wird es in dieser unserer heutigen Gesellschaftsordnung überhaupt nie. Die formalen Rechte können ihr nur Hilfsmittel sein zur Umgestaltung der Gesellschaftsordnung...
(Clara Ragaz, in: Ein sozialistisches Programm, Olten 1919, S. 235)
